

„Jetzt mach' keine Dummheiten, Hermann“, sagt seine Frau, steht rasch bei ihm und packt ihn an den Schultern. „Mindestens zehn Kognaks hat er heute hinter sich, meine Herren. Der weiß ja nicht mehr, was er daherquatscht.“

Sie unterbricht sich selbst, weil sie über die Straße herüber den Schutzmann kommen sieht, in Begleitung des Studenten. Die Gäste an den andern Tischen haben ihre Gespräche eingestellt, bemerken den Schutzmann und wundern sich, warum der Restaurateur sie unausgesetzt anlächelt.

„Also komm' schon, Hermann!“ Sie versucht, ihn in die Höhe zu ziehen. Er schiebt sie von sich fort. Die Radiomusik flirrt durch die Wipfel herab, ein Walzer ist es oder ein Tango, das weiß er nicht, einmal ist er mit der Fränze am Wannsee gewesen, ein einziges Mal, war aber wohl nur Klamauk für sie, denn einen Kavalier muß ein Mädchen am Sonntag haben, einen Kavalier der zahlt, sonst nichts.

„Die Sache ist nämlich die, Herr Wachtmeister“, wendet er sich an den Ankommenden. „Wie Sie mich hier seh'n, meine Herrschaften, bin ich das Opfer meiner Liebe . . . meine Herzensdame kennen Sie alle, ich brauche sie wohl nicht zu nennen . . . auch das Ding bei Eichners habe selbstverständlich ich gedreht; ich war eben scharf auf das Mäd'el . . . ohne Pinke-Pinke war bei ihr

nichts zu holen . . . und seh'n Sie, da nun mal meine Gattin die Kassa führt . . .“

Der Gemüsefritze balanciert auf dem Stuhl, mit dem er unausgesetzt nach hinten wippt.

Der Schupo ist ein zwei Meter langer, handfester Sportsmann; der hält die Frau Riedel mit dem waagrecht ausgestreckten Arm in Distanz. „Machen Sie keine Witze, Riedel!“ meint er. „Wenn Sie der Aufknacker bei Eichners waren, wohin haben Sie dann die goldene Uhr verschwinden lassen, he?“

Riedel erhebt sich: „Zuerst habe ich sie meiner Herzensdame schenken wollen, Herr Wachtmeister; dann habe ich mir die Sache überlegt, das Mädchen hält nicht dicht und bringt mich ins Kittchen; da habe ich die Uhr versetzen wollen, war mir aber auch zu brenzlich . . . und verkaufen?, ist leichter gesagt als getan . . . schließlich habe ich sie vergraben . . . Ich kann Ihnen, Herr Wachtmeister, gern die Stelle zeigen, bloß eine Viertelstunde von hier.“

„Na, dann kommen Sie mal mit!“

Riedel lächelt und führt leicht, beinahe zart, vor seiner Frau die Hand an die Stirn, als ob er salutieren wollte, und jetzt hat er sogar etwas Rot in den Wangen, zum erstenmal: „Adjös, Guste, und nichts für ungut. Kannst mir auch mal 'n bißchen Urlaub gönnen.“

